Mittwoch, den 12. Juni 1935
Nr. 159 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Fiktive und wirkliche Volksvertretung.

Die Referate über die Wahlgesetzentwürfe in der Verfassungskommission des Sejm.

Die Verfassungskommission des Sejm begann gestern die Beratungen über die eingelaufenen Gesetzentwürfe für die Wahlen zum Sejm und Senat, die bekanntlich getrennt vom Regierungsblock und von der PPS eingebracht wurden. Das Interesse für diese Sitzung der Verfassungskommission war außerordentlich groß und äußerte sich in einer sehr zahlreichen Teilnahme der Abgeordneten fast aller Parlamentsklubs. Die Sitzung dauerte vor- und nachmittags. Am Vormittag referierte der Abg. Podoski vom Regierungsblock den von seinem Klub eingebrachten Gesetzentwurf über die Wahlen zum Sejm. Er beschränkte sich lediglich auf die Wiedergabe der in ihren Grundsätzen übrigens bereits bekannten 22 Teile dieses Wahlgesetzentwurfes und enthielt sich jeglicher politischer Betrachtungen; auch sagte er nichts über die Gründe, die den Regierungsblock zur Einbringung des Gesetzentwurfs in dieser Fassung veranlaßt haben.

Um 12.30 Uhr wurde eine halbstündige Sitzung anberaumt, worauf Abg. Podoski den Gesetzentwurf des Regierungsblocks über die Wahlen zum Senat referierte. Auch hierbei führte er nur die Bestimmungen der technischen Einzelheiten der im Entwurf enthaltenen Wahlbestimmungen an.

Nach der Referierung dieser Gesetzentwürfe des Regierungsblocks erteilte der Vorsitzende der Verfassungskommission das Wort dem Abg. Niedzialkowski, der den von der Parlamentsfraktion der PPS eingebrachten Entwurf eines Wahlgesetzes für die Wahlen zum Sejm und Senat einbrachte. Redner unterstrich, daß bei Ausarbeitung der Wahlgesetze die Bestimmungen der neuen Verfassung beachtet werden müssen, und dies nicht nur hinsichtlich des Wahlalters; es müsse vor allem auch darauf geachtet werden, daß die Bestimmung über die gleiche, geheime und allgemeine Wahl nicht nur auf das passive, sondern auch das aktive Wahlrecht Anwendung finde. Abg. Niedzialkowski zog auch einen Vergleich mit dem Gesetzentwurf des Regierungsblocks, der bekanntlich keine Listenwahl, sondern die Wahl auf Personen vorsieht. Redner sprach sich hierbei für die Beibehaltung der bisherigen Listenwahl aus. Der Entwurf der PPS schaffe keinesfalls eine Monopolstellung für die politischen Parteien, während demgegenüber ein Sejm, der nach dem Projekt des Regierungsblocks gewählt werden würde, keinesfalls ein wirkliches Spiegelbild vom Leben des Landes ergeben könnte. Die Zahl von 208 Abgeordneten, wie sie im Entwurf des Regierungsblocks vorgesehen sei, könne keine reale Kräfteverteilung ergeben. Der Wahlgesetzentwurf der PPS mache demgegenüber die Zahl der Sejmabgeordneten von der Zahl der abgegebenen Stimmen abhängig und gebe denjenigen Gruppen der Bevölkerung, die Interesse und guten Willen für die Staatsarbeit an den Tag legen, gewissermaßen Prämien in Gestalt einer entsprechenden Zahl von Abgeordneten. Die bewegliche Skala der Zahl der Abgeordneten dürfte dabei niemanden schaden. Außerdem sehe der Entwurf der PPS strenge Strafen für Wahlmißbräuche vor.

Bezüglich der Wahlordnung zum Senat sagte Abg. Niedzialkowski, daß wenn schon ein Drittel der Senatoren verfassungsgemäß vom Staatspräsidenten ernannt wird, so müßten wenigstens die übrigen zwei Drittel durch dieselben Wähler wie bei den Sejmwahlen gewählt werden. Dem Senat stehen jetzt so weitgehende Rechte zu, daß man ihn mit dem Sejm gleich behandeln, ihn also auf dieselben Bevölkerungsschichten stützen müßte, wie den Sejm.

Eine parlamentarische Vertretung, so führte Abg. Niedzialkowski aus, ist nur dann zweckmäßig, wenn sie der Ausdruck der realten Verteilung der sozialen und politischen Kräfte des Landes darstellt. **Der Wahlgesetzentwurf des Regierungsblocks strebe die Schaffung einer fiktiven Volksvertretung an, während der Entwurf der PPS die Möglichkeit gebe, eine Volksvertretung zu schaffen, die der tatsächlichen Verteilung der sozialen und wirtschaftlichen Kräfte und der einzelnen Nationalitäten des Landes entsprechen.**

Mit dem Referat des Abg. Niedzialkowski wurde die gestrige Sitzung beendet. Heute um 11 Uhr vormittags findet eine weitere Sitzung statt. Heute wird mit der Generaldebatte begonnen werden.

Ablenkungsmanöver in Danzig.

Während sich die reichsdeutsche Presse über die Zustände in der Freien Stadt Danzig, die infolge der Guldenentwertung eingetreten sind und die ein Schlaglicht auf die Bankrottwirtschaft der Nazis werfen, ausschweigt, bemüht sie sich gleichzeitig durch große Schlagerzeilen nachzuweisen, daß man in Danzig einen Staatsstreich vermieden habe, der angeblich von einer Gruppe „Revolutionärer Sozialisten" geplant worden sei. Die Abwehr der Bevölkerung gegen die Bankrottwirtschaft in der Freien Stadt betrachten die Nazis als Hochverrat. Die Missetaten ihrer Gesinnungsgenossen in Wien und ganz Oesterreich und nicht weniger im Memelland, Eupen-Malmedy, ausüben und sich hierbei noch der Unterstützungen des reichsdeutschen Rundfunks erfreuen, findet man dagegen in der Ordnung. Die Sozialisten mit ihrer Zeitschrift, der „Funke", wollten nichts anderes, als Aufklärung innerhalb der Arbeitermassen zu treiben, nachdem man das legale Organ der Danziger freigesinnten und sozialistischen Arbeiterschaft entgegen jedem rechtlichen Empfinden auf fünf Monate verboten hat und auch die Mameluken des Völkerbundes erst eine politische Kommission einsetzten, um das Unrecht zu erforschen, statt das Verbot des Nazisenats sofort aufzuheben.

Nun, die Nazis haben alle Ursachen, um ihre Macht in Danzig besorgt zu sein, denn der Zustrom zu den illegalen kommunistischen Gruppen als auch zu der Sozialdemokratie und den oppositionellen Organisationen konnte auch den Nazis nicht mehr entgehen.

Man erinnere sich der Neuwahlen zum Volkstag am 5. April dieses Jahres, der unter dem Kampfruf der „Deutscherhaltung" der Freien Stadt Danzig geführt worden ist, wobei Sozialisten und Kommunisten als Hochverräter bezeichnet wurden, weil sie im Wahlkampf gegen die Finanzwirtschaft der Nazis die schwersten Vorwürfe erhoben und Rechnungslegung zum Haushalt forderten. Schneller als die Sozialdemokrate erwartete, folgte die Guldenentwertung und was noch schlimmer ist, es kommen jetzt nicht nur eine Reihe von Korruptionen zum Vorschein, sondern auch Schiebungen bekannter Naziführer bei der Guldenentwertung, die in die Hunderttausende gehen. Man hat sich auf Kosten der Allgemeinheit Vermögen erworben, während die kleinen Sparer betrogen worden sind. Gewiß soll nicht verschwiegen werden, daß der Zusammenbruch der Finanzwirtschaft der Freien Stadt Danzig auf die Pumpwirtschaft des Dritten Reiches zurückzuführen ist. Man hat Waren im Werte von Millionen Gulden aus Danzig entnommen und, wie jetzt bei Dr. Schacht üblich, nicht bezahlt. Ferner hat sich Deutschland Renten und Pensionen in der Höhe von etwa 8 Millionen auszahlen lassen und die Rücküberweisung verweigert. Dazu noch die verschiedensten Korruptionen und die Kosten der Festaufzüge der Danziger Nazis selbst, so daß der Bankrott eine selbstverständliche Erscheinung war. Sie überraschte die Opposition in Danzig nicht, aber weiten Kreisen der Nazianhänger gingen die Augen auf. Sie sahen nun, welchen Rettern sie sich anvertraut haben.

Der sogenannte Staatsstreich der „Revolutionären Sozialisten", von denen man etwa 50 verhaftete, während es der Führung gelang, ins Ausland zu fliehen, war also in letzter Stunde nur ein Vorwand, von anderen Geschehnissen abzulenken, die jetzt in der Auslandspresse diskutiert werden. Der Versuch, in Berlin eine Stütze zu finden, um eine weitere Entwertung des Danziger Guldens zu verhüten, ist fehlgeschlagen. Die Banken mußten geschlossen werden. Die Guthaben sollen in bestimmter Zeit in der Höhe von 6 Prozent nach wochenlanger Kündigung ausgezahlt, was wiederum eine Panik innerhalb der Bevölkerung auslöst, zumal in der Oeffentlichkeit bekannt ist, daß der Preiskommissar für Danzig zu den größten Finanzschiebern gehört. Nun sollen vertrauliche Bemühungen in Warschau unternommen werden, um die weitere Entwertung des Guldens zu verhüten. Ob diese Bemühungen Erfolg haben werden, sei dahingestellt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß Polen ein gewisses Interesse an der Stabilisierung des Guldens hat. Man spricht bereits von einem polnischen Kommissar, der in Danzig zur Finanzsanierung eingesetzt werden soll.

Die nationalen Minderheiten und die Wahlen.

In einigen polnischen Blättern sind Einzelheiten eines Gesprächs einer Delegation der ukrainischen Minderheit mit dem Innenminister Koscialkowski bekanntgegeben worden. Danach soll Minister Koscialkowski den Ukrainern für die kommenden Sejmwahlen angeblich 12 Sejmmandate zugesagt haben. Von ukrainischer Seite wird das jedoch bestritten. In Sejmkreisen wird demgegenüber erklärt, daß die Gespräche des Ministers Koscialkowski mit der ukrainischen Delegation verschiedene Schul- und Wirtschaftsfragen der ukrainischen Minderheit betrafen. Doch habe der Minister erklärt, daß er diese Fragen erst nach den Wahlen erledigen könne. Bei dieser Gelegenheit sollen von ukrainischer Seite auch die letzten Vorfälle in Wolhynien berührt worden sein.

•

In der vorigen Woche war auch der deutschbürgerliche Senator Hasbach beim Ministerpräsidenten Slawek. In diesem Gespräch soll die Frage besprochen worden sein, wieviel Mandate man den Deutschen bei einem evtl. Zusammengehen mit dem Regierungsblock zukommen lassen wolle.

Gasexplosion in Chorzow.

Infolge Eindringens von Luft in den Gasfilter der „Batory"-Hütte in Chrozow erfolgte gestern nachmittag gegen 16 Uhr eine Gasexplosion. Die heftige Detonation löste in der nächsten Umgebung große Beunruhigung aus. Glücklicherweise sind Menschenopfer nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist dagegen beträchtlich.

Die Rache der Diktatur.

Die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt.

Berlin, 11. Juni. Der Reichsinnenminister hat eine große Liste von Personen bekanntgegeben, denen die deutsche Staatsangehörigkeit wegen ihres Verhaltens zu dem heute in Deutschland herrschenden Diktaturregime aberkannt wurde. Unter den der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärten Personen befinden sich u. a.: der ehemalige Reichsfinanzminister und führende Sozialdemokrat Dr. Rudolf Hilferding, der ehemalige Führer des Reichsbanners Karl Höltermann, der sozialistische Jugendführer Erich Ollenhauer, der Journalist Kurt Levy, genannt Lenz, die Schriftstellerin Erika Mann, Kreszenzia Mühsam, der Journalist und ehem. Redakteur des „Vorwärts" Viktor Schiff, der Arzt und Dramaturg Dr. Friedrich Wolf, Walter Mehring, Dr. Kurt Hiller, Dr. Max Hodann, Dr. Artur Wolff, Artur Seehof, Paul Wertheim.

Auch auf zwei Ehefrauen ist der Verlust der Staatsangehörigkeit ausgedehnt worden.

Das Vermögen sämtlicher in der Liste angeführten Personen ist beschlagnahmt worden.

Kulturwerk in Dänemark.

Ein ehemaliger Marineoffizier entwickelt im Regierungsorgan „Social-Demokraten" einen umfangreichen Plan zur Trockenlegung der Westküste auf Jütland. Durch die Errichtung großer Dämme soll ein Areal von neun Millionen Quadratellen Erde gewonnen werden. Etwa 60 000 Erwerbslose würde man bei den betreffenden Arbeiten beschäftigen können.

Freilich wird Polen die Finanzsanierung nicht durchführen, ohne eine genügende Kontrolle über die Einnahmen und Ausgaben der Freien Stadt Danzig durchzusetzen. Wir wollen die Tragweite des Nazischrittes nicht in allen Einzelheiten schildern, Tatsache bleibt, daß solche Versuche in Warschau seitens der Nazis gemacht worden sind. In letzter Stunde besinnen sich die Nazis auch noch der früheren demokratischen Einrichtungen des Volkstages, den man sonst nicht tagen läßt. Jetzt, wo der Bankrott offenbar ist, will man sogar die Opposition zu Worte kommen lassen und fordert ihre Mitarbeit. Daß von einer Zusammenarbeit mit den Nazis im Augenblick keine Rede sein kann, dürfte als selbstverständlich erscheinen. Der Staatsstreich, den die Nazis mit ihren letzten Volkstagswahlen durchführen wollten, ist mißlungen, heute ist der Bankrott der Nazis offenbar und die Opposition muß es ablehnen, hier irgendwie einzugreifen. Anderseits drängt auch der Völkerbundskommissar darauf, daß in Danzig recht bald wieder rechtliche Zustände Platz greifen, was nichts weniger und nicht mehr bedeutet, als daß die Nazis die Regierung verlassen sollen. Man spricht auch bereits davon, daß Bestrebungen im Gange sind, einen Ausgleich zu finden, um Neuwahlen zu vermeiden. Nur muß man die verschiedensten Schiebungen, die Korruptionsfälle, die fatale Finanzwirtschaft kennen, um zu begreifen, warum die Nazis unter keinen Umständen die Macht aufgeben wollen. Es sei wiederum dahin gestellt, ob sich der Völkerbundskommissar dazu aufraffen wird, in Genf anzuregen, den Volkstag aufzulösen und Neuwahlen durchzuführen. Aber es bleibt kein anderer Ausweg, wenn der Gulden auf seiner heutigen Abwertung, das heißt, gleich dem Zloty, aufrecht erhalten werden soll. Sebst wenn Polen helfen wollte, muß es Rechtsgarantien haben, die ihm der heutige Nazisenat nicht geben kann. Es ist bezeichnend für den Nazismus, daß man erst um die Deutscherhaltung Danzigs kämpft, mit Terror und Gewalt die Opposition unterdrückt, die von der Bankrottwirtschaft den Wählern Kenntnis gab, und jetzt an die Polen um Hilfe herantritt, um die eigene Macht zu retten.

Es muß abgewartet werden, was nun der heute, Mittwoch, zusammentretende Volkstag beschließen wird, wenn auf der Tagesordnung auch nur die Entgegennahme einer Regierungserklärung steht. Die Opposition fordert den Rücktritt der Naziregierung, Einsetzung einer geschäftsmäßigen Regierung bis zur Durchführung von Neuwahlen, da die Auflösung des Volkstages und eine andere Zusammensetzung dieser verfassungsmäßigen Institution der Freien Stadt Danzig der einzige Ausweg aus dem Chaos ist, in das die Nazis nach knapp zweijähriger Mißwirtschaft Danzig hineingefuhrwerkt hat. Eine Hilfe des Dritten Reichs, welches die Hauptverantwortung für die Vorgänge in Danzig trägt, ist nicht zu erwarten. Eher, als im Reich, offenbart sich die sozialistische Voraussage, daß der Danziger Faschismus, wie auch der reichsdeutsche nichts anderes als die Katastrophe bringen wird. Im Reich kann man zwar noch den Zusammenbruch hinausschieben, in Danzig hat man ihn bereits vollzogen.

Danziger Volkstag einberufen.

Danzig, 11. Juni. Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch 17 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung des Präsidenten des Danziger Senats einberufen worden. Der Senatspräsident wird in der Erklärung zu den die weitere Entwicklung Danzigs bestimmenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen Stellung nehmen. Man nimmt an, daß Präsident Greiser in diesem Zusammenhang dem Volkstag auch ein „Sparprogramm" vorlegen wird.

Unternehmer gegen 40-Stundenwoche.

Erfolgloses Bemühen der Arbeitnehmer auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 11. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz beendete die allgemeine Debatte **über die Verkürzung der Arbeitszeit, und zwar unter besonderer Berücksichtigung des ablehnenden Standpunktes der Vertreter der Arbeitgeber, die sich an den Arbeiten der Kommission für Arbeitszeitverkürzung noch immer nicht zu beteiligen gedenken.** Nach durchgeführter Debatte wurde beschlossen, daß der Konferenzvorsitzende noch einen Versuch unternehme, mit den Arbeitgebern, soweit es sich um deren Mitarbeit in der Kommission für die 40stündige Arbeitswoche handelt, zu einem Einvernehmen zu gelangen. Die Arbeitergruppe teilt mit, sie habe dem Konferenzpräsidium bereits den Vorschlag einer Resolution unterbreitet, durch welche die Konferenz entscheiden soll, ob sofort ein internationales Uebereinkommen ausgearbeitet werden soll, durch welches die Herabsetzung der Arbeitszeit in fünf Industriezweigen eingeführt würde.

Der belgische Regierungsvertreter, Professor Mahaim, sprach sein lebhaftestes Bedauern über die Haltung der Arbeitgebergruppe aus. In noch schärferer Weise wandte sich der französische Regierungsdelegierte, der ehemalige Arbeitsminister Justin Godart, gegen die Haltung der Arbeitgebergruppe, der er einen Verstoß gegen ihre Pflichten und einen offenkundigen Rechtsmißbrauch vorwarf.

Die Unternehmergruppe hat jedoch eine ablehnende Antwort erteilt, d. h. sie geht auf keine Arbeitszeitverkürzung ein und ihre Vertreter werden an den Kommissionsarbeiten nicht teilnehmen.

Die Arbeitslosigkeit Jugendlicher.

Etwa 7 Millionen arbeitslose Jugendliche.

Die Internationale Arbeitskonferenz behandelte auch die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen. **Der der Konferenz vorliegende Bericht des Internationalen Arbeitsamtes weist auf die große materielle und moralische Not dieser Kategorie** von Arbeitslosen hin, die 6 bis 7 Millionen junger Menschen umfasse. Neben den allgemeinen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird insbesondere empfohlen: Hinaufsetzung des schulpflichtigen Alters, Erhöhung des Mindestalters für die Zulassung zur Arbeit in gewissen Industrien. Förderung der Berufsausbildung, Schaffung besonderer Arbeitszentren und von freiwilligen Arbeitslagern.

Die Konferenz stimmte mit 96 gegen 17 Stimmen der von dem belgischen Gewerkschaftsführer Mertens im Namen der Arbeitergruppe eingereichten Resolution zu, wonach die Konferenz dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß noch in der gegenwärtigen Session eine internationale Empfehlung für Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen angenommen werde. Der französische Gewerkschaftsführer Leon Jouhaux hatte insbesondere gegen die Praxis Stellung genommen, die sogenannten Arbeitslager zur militärischen Ausbildung der Jugendlichen und der übrigen Arbeitslosen zu verwenden.

Vom französischen Parteitag.

Paris, 11. Juni. Der sozialistische Parteitag in Mühlhausen befaßte sich eingehend mit dem Thema „Kampf um die Regierungsgewalt". Der Generalsekretär Severas forderte für den Fall der Machtergreifung die ganze Macht, um einen totalen Sozialismus durchführen zu können. Ein anderer Redner meinte, „die Zeit der Reden sei vorbei, man müsse sofort zur revolutionären Aktion schreiten". Dagegen wurde erwidert, daß man sich nicht in gefährliche Abenteuer stürzen dürfe. Ein Aktionsplan müsse vielmehr darin bestehen, praktische Mittel einzuschlagen, um die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu beheben.

Eine bewegte Debatte entspann sich über den Bericht der Parlamentsfraktion, und zwar über das Vorgehen Fossards, der ohne Einwilligung der Partei ins Kabinett Bouisson eingetreten war. Dabei wurde von linken Flügel der Partei an der Taktik der Parlamentsfraktion heftige Kritik geübt. Zyromski und andere Redner sprachen sich gegen jede Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien aus. Der Bericht der Parlamentsfraktion wurde dann mit 584 gegen 427 Stimmen angenommen. 178 Delegierte stimmten mit Vorbehalt für den Bericht, 47 enthielten sich der Stimme.

Scharfe Sprache der jugoslawischen Opposition.

Die jugoslawische Presse veröffentlichte den Wortlaut der von der **vereinigten Opposition** gefaßten Resolutionen, worin der Standpunkt vertreten wird, daß das **Wahlresultat von dem durch einen parlamentarischen Umhang verhüllten absolutistischen Regime gefälscht wurde und die Abgeordneten der Opposition zur Absenz von der Skuptschina veranlasse.**

In einer zweiten Resolution der kroatischen Bauernpartei wird weiter erklärt, daß der Fortbestand des Staates nur dann möglich sei, wenn die berechtigten Forderungen des kroatischen Volkes erfüllt werden. Deshalb wird die sofortige Auflösung der „angeblichen Skuptschina" und die Durchführung von Neuwahlen auf Grund eines neuen Wahlgesetzes durch eine neutrale Regierung beantragt.

An maßgebenden Stellen beschränkt man sich zunächst darauf, durch Zulassung der Veröffentlichung der Resolutionen dieselben zur allgemeinen Kenntnis gelangen zu lassen . Die scharfe Tonart der Beschlüsse der Opposition wird als eine Kampfansage nicht nur an die Regierung Jevtic, sondern auch an das ganze Regime beurteilt.

Thomas Mann

zum sechzigsten Geburtstag.

Der deutsche Genius ist aus dem Lande Goethes geflohen; er mußte, da er eins ist mit dem Genius der Menschheit, das Land verlassen, in dem Menschlichkeit nicht mehr geduldet wird. —

Thomas Mann, der größte deutsche Dichter unserer Zeit, feiert seinen sechzigsten Geburtstag, der wohl ein Festtag der gesamten Kulturmenschheit, nicht aber des gesamten deutschen Volkes ist, im Auslande, in freiwilliger Emigration.

Den Nobelpreisträger, den großen repräsentativen deutschen Dichter, hätten die Braunen wohl im Lande geduldet, ja es wohl nicht ungern gesehen, wenn er geblieben wäre. Sie sind ja, da sie nur die Johst und Bronnen Ewers behalten haben, so unsäglich arm geworden! Ihrer selbst willen liegt ihnen gewiß wenig daran; wer Karl May als Lieblingsdichter erkoren hat, braucht keinen Thomas Mann, — aber der Geltung wegen nach außen hin wäre ihnen das Verbleiben Thomas Manns wertvoll gewesen. Der Dichter aber konnte nicht in einer Atmosphäre leben, in der künstlerisches Schaffen, dessen Voraussetzung die Freiheit ist, unmöglich geworden war. Der letzte große bürgerliche Dichter Deutschlands mußte das Ausland aufsuchen, als das Bürgertum als Klasse mit Hilfe gemieteter Barbarenhorden sich Deutschland völlig unterworfen hatte, um die unvermeidlich gewordene gesellschaftliche Umgestaltung hinauszuschieben.

Am 6. Juni 1875 wurde er als Sohn eines Kaufmannes und Senators der Freien Stadt Lübeck geboren. In schöner Freiheit, die beeinträchtigt war nur durch die Kälte der Schule, durchlebte er seine Jünglingsjahre. Nach dem frühen Tode seines Vaters Uebersiedlung nach München. Das Leben in sonniger Luft, in einer Künstlerstadt, formt ihn ebenso wie Reisen nach Italien und [illegible] skandinavischer und russischer Literatur, [illegible] Nietzsches, den er als den großen Selbstüberwinder „geistig-künstlerisch" erlebt, und Schopenhauers, der ihm zum großen Erlebnis wird. Mit kleinen Erzählungen und redaktioneller Arbeit am „Simplizissimus" beginnt seine schriftstellerische Tätigkeit, aber schon der Fünfundzwanzigjährige hat den großen Roman „Die Buddenbrooks" vollendet und es durchgesetzt, daß dieses umfangreiche Werk ohne Kürzungen erscheint. Zweieinhalb Jahre hat er in ruhiger, steter Arbeit an diesem Roman geschaffen, „mit jener Geduld, die meine natürliche Langsamkeit mir auferlegte, einem Phlegma, das vielleicht richtiger gezähmte Nervosität zu nennen wäre". Langsam, stetig, geduldig arbeitet er auch an späteren Werken — zwölf Jahre währt die Arbeit am „Zauberberg", dem zweiten großen Roman Thomas Manns, und viele Jahre schafft er an der eben jetzt der Vollendung sich nähernden Romantrilogie über den Mythos von Joseph und seinen Brüdern. Dazwischen erscheinen kleine Meistererzählungen und Essays, die Werk und Leben großer Männer, Künstler vor allem, neu schauen lehren. Friedrich den Großen, Kleist, Wagner, Storm, Fontane, Tolstoi und Goethe stellt er dar, nicht ohne mit seiner Wertung Richard Wagners als eines nicht nur den Deutschen gehörigen, ja früher als von ihnen vom Auslande erkannten Künstlers schon auf den heftigsten Widerstand des zum blindwütigen Nationalismus erwachenden „neuen" Deutschland zu stoßen. 1929 erhält er den Nobelpreis. In ruhigen äußeren Bahnen ist bis zur Ueberwältigung Deutschlands durch den Faschismus sein Leben verlaufen, — alle seine großen Erlebnisse waren innere, waren jene Kämpfe der Seele, die das Dichterdasein bestimmen, die nur dem sich offenbaren, der ganz seinen Werken sich hingibt.

Deutsch im edelsten, also in ganz unnationalistischem Sinne, ist dieser Dichter: in der unendlichen Sorgfalt, mit der er die Sprache betreut und sorgsam wägend sie bereichert, in der Universität seines Geistes, die ihn gleich Goethe zum Weltbürger machte, und in seiner Gründlichkeit. Dieses Deutschsein macht ihn nicht nur zum Nachfahren unserer Klassiker, es reiht ihn ihnen als Ebenbürtigen an.

In seinen großen Romanen lebt das deutsche Bürgertum der letzten Epoche des gesellschaftlichen Daseins dieser Klasse, ehe sie noch in der Schande des Faschismus unterging. „Der Bürger", so mahnte Thomas Mann im Jahre der Goethefeier, „ist verloren und geht des Anschlusses an die neue heraufkommende Welt verlustig, wenn er es nicht über sich bringt, sich von den mörderischen Gemütlichkeiten und lebenswidrigen Ideologien zu trennen, die ihn noch beherrschen, und sich tapfer zur Zukunft zu bekennen." Der Bürger hat es nicht vermocht. Thomas Mann aber, wahrer Erbverwalter und Vermehrer bürgerlichen Kulturgutes, hat den Bürger in sich überwunden, sein Künstlertum hat ihn über den Bürger hinausgeführt und der Zukunft verbunden.

Wir wissen wohl, daß es noch nicht sehr viele Arbeiter gibt, die Thomas Mann kennen. Aber sehet das Leben der Arbeiter dieser Zeit, dieses mühsame Ringen um die bloße Fristung des Lebens, diesen steten Kampf mit dem Hunger und den harten, Einsatz aller Kräfte erfordernden Kampf um die Behauptung der Freiheit — und ihr werdet verstehen, daß nur wenige Arbeiter nach all diesen Kämpfen noch die Kraft aufbringen, sich mit den „Buddenbrooks" in einen stillen Winkel, den es vielleicht in ihren Wohnungen gar nicht gibt, zurückzuziehen! Aber wir mahnen jene Arbeiter, die solche Kräfte aufzubringen vermögen, sich noch solcher Lektüre zu widmen. Das jedoch vermag dem Dichter an seinem sechzigsten Geburtstage, an dem er sein Lebenswerk überschaut, sagen, daß es wohlgetan war: daß nirgends so wie bei den Arbeitern seine großen Zukunftsideen geborgen sind! Indem die Arbeiter um die von ihm als notwendig erkannte Erneuerung der Gesellschaft ringen, kämpfen sie auch darum, allen und sich selber jenen **Lebensraum** zu schaffen, in dem seliges Versenken in die Dichterwerke möglich ist. Dann wird auch Thomas Manns Werk zum Besitztum derer werden, die heute noch Proletarier sind.

Lodzer Tageschronik.

84 000 Volksschulkinder im neuen Schuljahr.

Keine Lehrerentlassungen oder -versetzungen in Lodz.

Das Schulinspektorat in Lodz hat die Schulorganisation für das Schuljahr 1935/36 bereits ausgearbeitet und dem Schulkuratorium zur Bestätigung eingesandt. Aus den uns zur Verfügung gestellten Angaben geht hervor, daß die staatlichen Volksschulen in Lodz im nächsten Jahre von 74 000 Kindern besucht werden würden, während außerdem gegen 10 000 Kinder in private Volksschulen gehen werden. Wegen der großen Kinderzahl werden im nächsten Schuljahr in Lodz keine Entlassungen von Lehrern und auch keine Versetzungen stattfinden. Dagegen wird die Zahl der Praktikanten, die ihren Dienst unentgeltlich versehen, von 20 auf 12 herabgesetzt werden. In Lodz werden 1250 Volksschullehrer beschäftigt sein. (a)

Persönliches.

Der Leiter der LodzerUntersuchungsabteilung, Oberkommissar Stanislaw Weyer, hat gestern seinen Erholungsurlaub angetreten. Er wird vom Leiter der 1. Brigade der Untersuchungsabteilung, Kommissar Kowalczyk, vertreten. (a)

Die Postkioske eröffnet.

Gester früh erfolgte die Eröffnung der Postkioske am Plac Wolnosci und am Boerner-Platz. Die Kioske erfreuten sich sofort eines bedeutenden Zuspruchs; in den Kiosken werden bekanntlich alle Postsachen, mit Ausnahme der Annahme und Ausfolgung von Paketen, erledigt. Bei den Kiosken befindet sich ein Fernsprecher für Orts- und Ferngespräche. Die Postkioske werden von 8 bis 21 Uhr geöffnet sein. (a)

Schutzimpfungen gegen Bauchtyphus.

Die Sanitätsbehörden der Stadt Lodz haben im Zusammenhang mit der in der Sommerzeit größer werdenden Gefahr einer Typhusepidemie eine energische Aktion zur Verhinderung der Ausbreitung dieser Krankheit eingeleitet. Die Bevölkerung wird durch besondere Aufrufe ermahnt, kein ungewaschenes Obst zu essen und kein rohes Wasser zu trinken. Ueberdies werden die Lebensmittel- und Obstläden einer ständigen Kontrolle unterzogen werden. Im Falle der Feststellung einer Typhuserkrankung werden die Kranken sofort isoliert und gegen ihre Angehörigen Vorbeugungsmittel angewandt. Außerdem werden in den einzelnen Sanitätsämtern Schutzimpfungen gegen Typhus verabfolgt. Diese Sanitätsämter befinden sich: Sanitätsamt Nr. 1 Dworska 10, Nr. 2 — Przejazd 86, Nr. 3 — Zeromskiego 4, Nr. 4 — Kopernika 19 und Sanitätsamt Nr. 5 — Sosnowa 32. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1914.

Morgen, Donnerstag, haben sich die Rekruten wie folgt zur Musterung einzufinden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1 in der Pierackistr. 18 die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 11. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Anfangs-Buchstaben A B C Ch D E F G H I(i) J(j) und L beginnen. Vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petrikauer 165, haben die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 14. Polizeikommissariats mit Namensanfangsbuchstaben P S und Sz zu erscheinen. (a)

Ein Balkonbalken herabgestürzt.

An der Ecke Andrzeja- und Zeromskistraße stürzte der Balken von einem Balkon des Hauses ab, wobie die 18jährige Regina Tyberg aus Przedborz getroffen wurde. Der Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. Gegen den Besitzer des Hauses wurde ein Protokoll verfaßt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Walzanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Verzweiflungstaten aus Not.

Am gestrigen Tage wurden in Lodz nicht weniger als fünf Kinder ausgesetzt, und zwar: in der Markthalle an der Petrikauer 318 wurde ein etwa eine Woche altes Kind männlichen Geschlechts gefunden und in einem Torwege am Baluter Ring ein Knabe von etwa 3 Monaten. Ferner wurden im Lokal der Fürsorgeabteilung der Sadtverwaltung in der Zawadzka 11 von einer unbekannten Frau ein Mädchen von etwa zwei und ein Knabe von drei Jahren zurückgelassen. Schließlich wurde noch bei der Aniela Witkowska in der Limanowskistraße 148 von einer Frau, die sich Honorata Karbowiak nannte, ein Kind zurückgelassen, das jedoch nicht mehr abgeholt wurde.

Im Torwege des Hauses 11. Listopada 60 trank die 22jährige Janina Kuchciak, ohne ständigen Wohnort, aus Lebensüberdruß Sublimat. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Ursache ist große Not. Ferner trank im Hause Glowna 27 die 43jährige Bronislawa Kolasa nach einem Familienstreit Salzsäure. Auch in diesem Falle war der Zustand der Lebensmüden ein schwerer und sie mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert werden. (a)

Blutige Schlägerei im 3. Mai-Park.

Gestern früh gerieten im Park des 3. Mai zwei Gruppen Betrunkener aneinander, wobei nach einer mündlichen Auseinandersetzung bald zu Messern gegriffen wurde. Als nach einem erbitterten Handgemenge die Messerhelden auseinanderstoben, blieben zwei Verletzte auf der Kampfesstätte zurück. Die Verletzten erwiesen sich als die Brüder Zygmunt und Zenon Milaszewski, der erstere 23 und der zweite 25 Jahre alt. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die einen der verletzten Brüder ins Josefs- und den anderen ins Poznanskische Krankenhaus schaffte. Sie hatten ernstliche Brustverletzungen erlitten. Die vom Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine Untersuchung ein und verhaftete einen der Messerhelden namens Zagloba. (a)

Dem Weine Wanzenmittel beigemischt.

Der 73jährige Lajb Mojsze Laks, wohnhaft Glownastraße 62, hatte Appetit auf ein Glas Wein bekommen. Damit aber der Wein etwas stärker ist, wollte er ihm etwas süßen Schnaps beimischen. Er ergriff aber irrtümlicherweise ein Fläschchen mit dem Wanzenmittel „Flit" und goß davon in den Wein. Nach dem Genuß dieses Gemischs bekam der Greis furchtbare Leibschmerzen. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Greis ins Krankenhaus überführte, wo er einige Zeit nach der Einlieferung unter furchtbaren Schmerzen verstarb. (a)

Das gestörte Schäferstündchen.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurde das Lodzer Polizeikommando durch die Meldung über einen Raubüberfall im Hause Srebrzynska 101 alarmiert. Es eilten der Polizeikommandant, der Leiter des Untersuchungsamtes und der stellv. Leiter der Untersuchungsabteilung in Begleitung einer großen Anzahl von Polizeibeamten herbei. Es stellte sich heraus, daß in der Wohnung des Arbeiters Obrzendalski die 17jährige Nichte des Wohnungsinhabers Bronislawa Obrzendalska geknebelt und gefesselt bewußtlos in der Wohnung aufgefunden wurde.

Der Polizei fiel es aber sofort auf, daß verschiedene Anzeichen auf eine Simulierung hinweisen. Das Mädchen wurde daher einem scharfen Verhör unterzogen und es erwies sich, daß der Ueberfall tatsächlich nur vorgetäuscht war. Und zwar war das Mädchen mit einem Freunde am Nachmittag allein in der Wohnung, und dabei hatten die beiden jungen Leute scheinbar das Zeitmaß vergessen, denn als die Frau des Obrzendalski gegen 5.30 Uhr aus der Fabrik nach Hause kam, war der jungeMann noch in der Wohnung. Die Tür war verschlossen, und da die Frau den Schlüssel von innen stecken sah, lief sie auf den Hof hinaus, um Hilfe herbeizuholen. Dies dauerte einige Zeit, im Verlaufe welcher die beiden jungen Leute, die in ihrem Schäferstünchen so unliebsam gestört wurden, den Ueberfall vortäuschten. Der junge Mann fesselte und knebelte das Mädchen verschwand dann durch die Tür. Er hatte aber den Knebel so fest in den Mund gesteckt, daß das Mädchen erstickt wäre, wenn nicht so schnell Hilfe herbeigekommen wäre.

Nach Feststellung dieser Tatsachen wurde die Bronislawa Obrzendalska als auch ihr Geliebter wegen Simulierung eines Ueberfalls und Irreführung der Untersuchungsbehörden festgenommen. (p)

Vom Zirkus „Arena".

Die Vorstellungen im Zirkus „Arena" erfreuen sich, wie nicht anders zu erwarten war, bei den Lodzer großer Beliebtheit. Tagtäglich ist der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz besetzt und die dargebotenen Attraktionen lösen bei den Zuschauern Bewunderung und Begeisterung aus. Die Wasserpantomime mit dem Drum-und-Dran ist aber auch eine Darbietung, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt und wert ist, gesehen zu werden.

Wie uns die Zirkusdirektion mitteilt, verbleibt der Zirkus in Lodz nur noch einige Tage. Wer den „Arena"-Zirkus noch nicht besucht hat und wirklich etwas Gutes sehen und erleben will, der beeile sich mit dem Besuch. Ab heute sind täglich zwei Vorstellungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein tragisches eheliches Dreieck.

8 Jahre Gefängnis für die Erschießung des Geliebten.

Am 21. Januar d. J. abends erschienen bei dem Stanislaw Eljasik in der Gliniana 4 der Bruder des Wohnungsinhabers Josef in Begleitung eines Mannes namens Zygmunt Pilger. Die beiden Gäste waren betrunken. Als nach einiger Zeit der Wohnungsinhaber die Wohnung verließ, um eine Besorgung zu machen, entstand zwischen Josef Eljasik und dem Zygmunt Pilger eine Schlägerei, die damit endete, daß Josef Eljasik seinen Widersacher niederschoß. Pilger verstarb einige Minuten darauf. Nach der Tat begab sich Josef Eljasik aufs 1. Polizeikommissariat und machte dort von seiner Tat Mitteilung. Eljasik wurde ins Gefängnis eingeliefert und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten.

Vor Gericht führte Eljasik zu seiner Entschuldigung an: Der erschossene Pilger habe seiner Frau nachgestellt und diese zu überreden versucht, sie möge ihn, Eljasik und die Kinder vergiften. Zu diesem Zweck habe Pilger der Frau auch eine größere Menge Strychnin gegeben. Davon habe er jedoch anfänglich nichts gewußt. Eines Tages sei jedoch Pilger zu ihm gekommen und habe ihn gefragt, was er ihm für die Nachricht geben würde, daß seine Frau ihn betrüge und ihn verlassen wolle. Er, Eljasik, versprach für eine solche Nachricht 2000 Zloty. Um nun Eljasik von der Richtigkeit seiner Angaben zu überzeugen, habe ihn Pilger in die Wohnung einer Nachbarin geführt, wo sich Eljasik hinter einem Schrank versteckte. Darauf habe Pilger die Frau des Eljasik in die Wohnung gerufen und mit ihr einen Plan dafür besprochen, wie sie ihren Mann verlassen soll. Auf diese Weise habe er, der Anklagte, selber gehört, daß ihm seine Frau untreu ist. Seit dieser Zeit habe Pilger mit großer Aufdringlichkeit die Auszahlungder 2000 Zloty verlangt, und als er das Geld nicht bekam, habe er keine Miete — Pilger wohnte im Hause des Eljasik — mehr gezahlt. Des weiteren sagte der Angklagte aus, daß er den Revolver dem erschossenen Pilger gestohlen habe, als dieser die Waffe im Pferdestall versteckt hatte. Am kritischen Tage hätten beide zusammen Schnaps getrunken, worauf es in der Wohnung des Bruders zu der blutigen Abrechnung kam.

Der 40jährige Josef Eljasik wurde zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Barbesitzer wegen Zuhälterei bestraft

Vier Zeugen im Gerichtssaal verhaftet.

Im Hause Kilinskistraße 121 befand sich eine Bar unter dem Namen „Zum weißen Bär", deren Besitzer Stanislaw Musial gewesen ist. Musial führte das Geschäft zusammen mit seiner Geliebten Genoveva Owczarek. Musial stellte junge Kellnerinnen an, deren Aufgabe aber nicht allein darin bestand, den Gästen Speise und Trank zu überreichen, sondern sie mußten mit den Männern auch intim sein. Um den „Betrieb" besser in Schwung zu halten, nahm sich Musial einen Jan Stachurski zu Hilfe, der dafür zu sorgen hatte, daß immer frische Kellnerinnen zur Stelle waren und daß auch die entsprechenden Gäste nicht fehlten. Es ist selbstverständlich, daß Musial den Hauptanteil der Einnahmen selbst einsteckte. Nach einiger Zeit wurden aber die Polizeibehörden auf das Treiben in der Bar aufmerksam, ordneten die Schließung des Lokals an und zogen die Schuldigen, und zwar den 46jährigen Stanislaw Musial, die 34jährigen Genoveva Owczarek und den 45jährigen Jan Stachurski zur Verantwortung.

Der Prozeß in dieser Angelegenheit fand gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht statt und wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Unter den Zeugen befand sich eine große Anzahl von Mädchen, die in der Bar entweder als „Kellnerinnen" gearbeitet haben oder auch zum Zeitvertreib für die Gäste herbeigeholt wurden. Vier von diesen Mädchen, die offensichtlich falsche Aussagen machten, und zwar Marja Mendrzecka, Helena Klosinska, Zoffa Wozniak und Stanislawa Dec, wurden auf Anordnung des Gerichtsvorsitzenden während der Verhandlung verhaftet.

Das Urteil lautete wie folgt: Stanislaw Musial wurde zu einem Jahr Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe, die Genoveva Owczarek ebenfalls zu einem Jahr Gefängnis und 400 Zloty Geldstrafe und der Jan Stachurski zu 8 Monaten Gefängnis und zu 200 Zloty Geldstrafe verurteilt. Den ersten beiden Verurteilten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von 5 Jahren abgesprochen. (a)

Den Schwager erstochen.

In Pabianice in der Trembacka 10 wohnten seit 7 Jahren die Eheleute Stanislaw und Helena Misala. Als die Frau am Krebs erkrankte, war der Mann überaus unzufrieden, zumal es ihm überdies bekannt war, daß die Familie der Frau insgeheim noch Geldzuwendungen von ihr erhielt, da ihre Brüder arbeitslos waren. Am 5. Januar d. J. nahmen die Brüder der kranken Frau Wincenty und Aleksander Tosik an einem Trinkgelage teil und begaben sich dann in angeheitertem Zustande zu ihrer Schwester zu Besuch. Hier begannen die beiden Händeleien mit ihrem Schwager, indem einer der Brüder zu dem anderen sagte, daß Misala sich um die kranke Frau nicht genügend kümmere. Dieser erwiderte den beiden Schwagern jedoch, sie möchten sich nicht in seine Sachen mischen und so kam es zu einer Auseinandersetzung. Im Verlauf derselben ergriff Misala ganz unvermittelt ein großes Küchenmesser und stach auf die Brüder Kazimierz und Wincenty Tosik ein. Der erstere erhielt hierbei so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden darauf verstarb. Misala, der verhaftet wurde, hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er führte zu seiner Entschuldigung an, in der Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte den 44jährigen Stanislaw Misala zu 7 Jahren Gefängnis. (a)

Die Unterschlagung des ehem. Sekretärs des Schulinspektors.

Bei einer Kassenkontrolle im Schulinspektorat für den Lodzer Kreis wurden Mißbräuche des Sekretärs Jerzy Dudzinski entdeckt. Er unterschlug insgesamt 4879 Zloty. Wegen dieser Unterschlagung wurde Dudzinski gestern vom Lodzer Bezirksgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Vom Film.

Europa: „Wonderbar".

Der Besitzer einer Varietebar heißt Wonder, daher der Titel des Films, der nach dem Muster der großen amerikanischen Ausstattungsfilme gemacht wurde und einige gutklingende Namen bekannter Stars aufweist. Die Fabel ist die Durchschnittsgeschichte solcher Kabarettfilme. Ein Tänzer hintergeht seine Partnerin und wird am Ende von ihr erdolcht, die Mordtatsache aber so maskiert, daß eigentlich nur zwei Eingeweihte davon wissen. Die interessanteste Gestalt ist die der Tänzerin, Dolores del Rio, die man seit langer, langer Zeit wieder einmal auf der Leinwand sieht. Sie hat sich sehr geändert, sowohl im Aussehen wie im Ausdruck. Leider gibt ihr diese Rolle nicht viel Gelegenheit, ihr einst so sehr bewundertes Talent mit früher zu vergleichen. Al Jolson, der Held des ersten bei uns gesehenen Tonfilms, spielt den Barbesitzer, Sänger und Negerimitator wie einst, Ricardo Cortez und besonders Rod la Roque sind die weiteren Ausstattungsstars. Das Effektvolle an dem ganzen Film ist das Optische, das Glanzvolle der Ausstattung, das sinn- und blickverwirrend wirkt.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Schüsse während eines Fußballspiels. In Tomaschow ist es während eines Fußballspiels zwischen der Fußballmannschaft „Hapoel" aus Petrikau und dem Sportklub „Mlot" zu aufregenden Szenen gekommen. Einige Anhänger des Fußballklubs „Mlot" stürzten sich mit Messern auf den „Hapoel"-Spieler Moszel Goldhersz, der seinerseits einen Revolver zog und auf seine Angreifer schoß. Zwei Personen, und zwar Moszek Hibszer und Berek Goldschnajder wurden hierbei ernstlich verletzt, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. (a)

Kalisch. Drei Bauerngehöfte niedergebrannt. Im Dorfe Jozefow, Gemeinde Zydow, Kreis Kalisch, entstand auf dem Anwesen des Franciszek Krymarzs Feuer, das bald auf zwei andere Anwesen übergriff. Es brannten drei Wohnhäuser, vier Scheunen sowie Ställe usw. nieder. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Zloty. (a)

Wielun. Betrunkener Briefträger schießt auf Bauern. Im Dorfe Wojcin, Gemeinde Dzietrzkowice, Kreis Wielun, betrank sich der Postbote der dortigen Postfiliale und begann eine wilde Schießerei. Hierbei wurde der 17jährige Konrad Dembski ins Bein getroffen.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 13. Juni 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.05 Konzert 12.40 Rymas-Konzert 13.30 Schubertschallplatten 15.30 Konzert 17 Sendung für die Urlauber 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Opernarien 19.30 Orgelkonzert 19.50 Plauderei 20 Musikalische Plauderei 21 Sinfoniekonzert 22.30 Theatersendung 22 Sport 22.10 Orchesterkonzert 23.05 Klavierkonzert.

Kattowitz.
18.30 Plauderei 18.45 Konzert 19.05 Programm 19.15 Schallplatten 20 Für Touristen. o

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.15 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 12 Konzert 14 Allerlei 16 Kunterbunt 19 Blasmusik 20.10 Aus Operetten 21.20 Ein Haus wird gebaut 23 Kammermusik.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
9 Konzert 10.15 Volksliedsingen 12 Konzert 15.30 Kinderfunk 17 Konzert 19 Wie es einmal war 20.10 Ein Lied ohne Ende 23.15 Chormusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Konzert 14 Schallplatten 15.40 Kinderstunde 20.45 Schweizer Bilderbuch 22.10 Vom Sommerkonzert 23.55 Tanzmusik.

Prag.
12.30 Unterhaltungskonzert 13.25 Schallplatten 15 Cellomusik 16.30 Unterhaltungsmusik 19.25 Militärmusik 20.30 Jazzmusik 21.15 Kammerkantate 22.30 Schrammelmusik.

Die wichtigsten Sendungen am heutigen Mittwoch.

Das Programm des heutigen Sinfonie-Konzerts um 21.15 Uhr umfaßt u. a. die Suite „Roma" von Bizet, die anfänglich als Sinfonie gedacht war und erst Verbreitung und Anerkennung nach dem Tode des Komponisten der „Carmen" fand. Sie entstand zu jener Zeit, als Bizet in der „ewigen Stadt" weilte; daher auch die bildliche Widerspiegelung Roms in dieser Musik. Das Konzert führt das Orchester des polnischen Rundfunks unter Leitung des Kapellmeister Josef Oziminski aus.

Von 21 bis 21.25 Uhr übernehmen die polnischen Sender eine Uebertragung vom Unterseeboot „Wilk". Die Rundfunkhörer werden hier Gelegenheit haben, einige Fragmente aus dem Leben der Besatzung zu hören.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Vor einem Betriebsrätekongreß um den Sechsstundentag.

Von den drei großen Bergarbeitergewerkschaften: Zentralverband, Polnische Berufsvereinigung und dem Sanacjaverband wird für einen der kommenden Sonntage ein großer Betriebsrätekongreß vorbereitet, auf dem zur Einführung des Sechsstundentages im Bergbau wird Stellung genommen werden. Bekanntlich spielt die Frage der Arbeitszeitverkürzung innerhalb der drei großen polnischen Bergarbeiterverbände seit längerer Zeit den Diskussionsgegenstand um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Zwar bestehen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Auffassung der „Arbeitszeitverkürzung", doch haben sich die Verbandsleitungen unter dem Druck der Belegschaften entscheiden müssen, den Betriebsrätekongreß einzuberufen, nachdem die Antwort der Arbeitgeber auf eine entsprechende Eingabe des Zentralverbandes negativ ausgefallen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Betriebsräte als Sprecher der Belegschaften sich für den Sechsstundentag entscheiden werden, aber über die Möglichkeit der Einführung wird die Verständigung schwer sein. Nach Lage der Dinge werden die Arbeitgeber kaum auf die Vorschläge der Gewerkschaften eingehen wollen, da sie die Einführung des Sechsstundentages von der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau durch das Internationale Arbeitsamt abhängig machen. Es wird sich auf diesem Betriebsrätekongreß auch entscheiden, wieweit die beiden Bergarbeiterverbände, Berufsvereinigung und Sanatoren, entschlossen sind, den Wünschen ihrer Mitglieder zu folgen oder anderen Faktoren, die weit engere Beziehungen zu den Arbeitgebern haben und deren Wünschen bisher in jeder Hinsicht Rechnung getragen wurde.

Patrioten vor Gericht.

Eine interessante Privatklage spielte sich dieser Tage vor dem Burggericht in Nikolai ab. Der Magistratsbeamte Wrasidlo in Kattowitz erhob gegen den Eisenbahnbeamten Lejwoda aus Ochojetz den Vorwurf, daß er beim Grenzschutz tätig war und aus diesem Grunde nicht in die Sanacjaorganisation aufgenommen wurde und ferner aus anderen regierungsfreundlichen Verbänden nur deshalb nicht ausgeschlossen wurde, weil er es vorzog, rechtzeitig selbst auszuscheiden. Lejwoda fühlte sich durch die Verbreitung dieser angeblichen Verleumdungen nicht nur in seiner Ehre gekränkt, sondern auch materiell geschädigt, da diese Gerüchte dazu beitrugen, daß er bei der Eisenbahndirektion nicht mehr avancierte und auch moralisch gemieden wurde. Vor Gericht erhält Wrasidlo seine Angaben aufrecht und will diese durch eine Reihe von Zeugen beweisen, während auch Lejwoda eine Reihe von Zeugen anführt, die die Verleumdungen widerlegen sollen. Da die Beweisaufnahme wegen der notwendigen Vorladung von Zeugen nicht im ersten Termin durchgeführt werden konnte, wurde der Prozeß auf den 6. August vertagt. Man kann auf den Ausgang dieses Verfahrens gespannt sein, da es sich hier um zwei Patrioten handelt, die innerhalb der Sanacjaorganisationen eine gewichtige Rolle zu spielen berufen sind.

Paulsdorf. Schmugglerlos. Grenzbeamte führten dieser Tage bei einem gewissen Karl Prochacki in Paulsdorf, der im Verdacht stand, geschmuggelte Waren zu besitzen, eine Haussuchung durch. Bei der Revision wurde ein halber Sack Apfelsinen und ein Kilo Pfeffer gefunden, die angeblich aus Deutschland stammen. Während sich ein Teil der Grenzbeamten zu einer weiteren Haussuchung begab, blieb einer der Grenzer bei Prochacki. Der Schmuggler paßte sich einen Moment ab und gelangte mit der Ware ins Freie. Der Grenzer gab daher nach Prochacki einen Schreckschuß ab, um ihn zum stehenbleiben zu veranlassen. Als dieser aber trotzdem die deutsch-polnische Grenze zu erreichen suchte, schoß der Grenzer direkt auf den Schmuggler, der von einem Lungenschuß getroffen, hinstürzte. Er wurde ins Lazarett überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Deutscher Sozialistischer Jugend-Bund.

Die Ortsgruppe Kattowitz des DSJB veranstaltet am Sonntag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des Zentralhotels eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

zu welcher auch Gäste herzlichst eingeladen sind.

Erscheine auch Du pünktlich!

Der Ortsvorstand.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Tagesneuigkeiten.

Der Polizei von Heinzendorf und Kurzwald ist es gelungen, die Einbrecher festzunehmen, welche die Einbrüche in das Geschäft Scharek in Kurzwald und Lorek in Heinzendorf verübt haben. Sie wurden dem Bielitzer Bezirksgericht überstellt. — Gegen Herbert Nitsch aus Czechowitz wurde die polizeiliche Anzeige erstattet, weil er mit seinem Fahrrad auf der Zunfthausgasse in Bielitz die Genoveva Paluch aus Godziesko angefahren ist, wobei sie zum Sturz kam und Körperverletzungen davontrug. — Unbekannte Täter drangen in das Lager des Dr. Sedlaczek aus Mikuschowitz und stahlen verschiedene Werkzeuge und Baumaterialien im Werte von über 60 Zloty. — Eva Rosental aus Bielitz erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihr vom Bodenraum eine größere Menge Wäsche gestohlen wurde. — Gefunden wurde eine lederne Aktentasche im städtischen Park mit verschiedenen Schriftstücken, welche der Verlustträger im Bielitzer Magistrat in den Amtsstunden abholen kann.

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

In der Wohnung der Sparkassendirektor[illegible] Radil ereignete sich ein Unglücksfall, wobei die 35jährige Hausgehilfin Susanna Zydel ihr Leben lassen mußte. Die Hausgehilfin bereitete aus Wachs und Benzin Fußbodenpasta, stellte die Masse auf den Gaskocher und goß zwecks Verdünnung der Pasta Benzin in die auf der offenen Flamme stehende Masse. Diese fing Feuer und ergoß sich bei dem Versuche, sie rasch von der Flamme fortzuziehen, über das Mädchen. Bis das Feuer erstickt werden konnte, hatte die Hausgehilfin solch schwere Brandwunden davongetragen, daß sie an deren Folgen starb. Leider hantieren viele Hausgehilfinnen sehr unvorsichtig mit dem Benzin beim Feuer. Viele mußten schon diese Unvorsichtigkeit sehr teuer, manche sogar mit dem Leben bezahlen!

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko.

Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse und in die höheren Klassen der Anstalt finden am 12., 13. und 14. Juni l. J. statt. Die Kandidaten und Kandidatinnen melden sich täglich um 8 Uhr früh in der Direktionskanzlei an. Das letzte Jahreszeugnis und die Prüfungstaxe sind vor Beginn der Prüfung am 12. Juni zu erlegen.

Private Familienschule in Bielitz.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr finden jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 16—18 Uhr in der Kanzlei der Schule, Kozielez (Purzelberg) 7 Hofgebäude 1. Stock statt. Vorzuweisen sind dabei der Tauf- bezw. Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis. Nur die Eltern bezw. ihre gesetzlichen Vertreter können die Anmeldung vollziehen.

A.G.V. „Frohsinn" Bielsko.

Sonntag, den 16. Juni, veranstaltet der Arbeitergesangverein „Frohsinn"-Bielsko einen

Familienausflug

nach dem Olgablick (Halama-Wäldchen), zu welchem alle Genossen und Gönner des Vereins auf das freundlichste eingeladen werden.

Beluftigungen für jung und alt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Im Falle ungüstiger Witterung findet der Ausflug am 23. Juni statt. Der Vorstand.

Genossen und Genossinnen!
Arbeitende Bevölkerung von Bielitz-Biala und Umgebung! — Arbeitslose!

Am Montag, dem 17. Juni 1935, findet um 4.30 Uhr nachmittags im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielitz eine

große Volksversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Der Kampf gegen den Faschismus.**
2. **Die Anschläge auf das allgemeine Wahlrecht.**
3. **Der Kampf um den Sozialismus.**

Referieren werden: Die Abg. Gen. Dr. S. Glücksmann (deutsch) und Abg. Gen. Czapinski (polnisch)

Genossen und Genossinnen!

Die Reaktion bemüht sich den Volksmassen alle Rechte zu rauben. Dagegen müssen wir den schärfsten Protest erheben.

Erscheinet alle zur Versammlung! Auf zum Kampfe um die Volksrechte!

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Bielitz.
Polnische Sozialistische Partei in Biala.

Der Pferdefuß.

Das wahre Gesicht der Schweizer Reaktion.

Als das Schweizervolk am 2. Juni die Kriseninitiative der Sozialdemokratie in der Volksabstimmung verwarf, glaubte es damit den Schweizer Franken, die Ersparnisse in den Banken, die Versicherungsrenten zu retten. Viele aus dem Volke konnten nicht verstehen, daß die sozialistische Kriseninitiative auch ein Vorbeugungsmittel gegen reaktionäre Angriffe sein sollte; sie ahnten nicht, daß durch die Ablehnung der Initiative die Reaktion sich ermutigt fühlen wird, um ihrerseits Verfassungsänderungen vorzuschlagen, über die bisher geschwiegen wurde.

Schon einige Tage nach der Abstimmung zeigt das Bürgertum, wohin es steuert. Von der Währungsgefahr ist nichts mehr zu hören, ebenso wenig von den anderen Gespenstern, mit welchen man das Volk schreckte. Dafür aber hören wir von einem Verfassungsentwurf, denn die sogenannte Jungliberale Bewegung der Schweiz, in Wirklichkeit sind es alte erzreaktionäre Politiker, auf ihrer Parteitagung im Mai beschlossen haben. Der Verfassungsentwurf soll, so behaupten die Reaktionäre, ein „zielbewußter Versuch der Anpassung des schweizerischen Staatsrechts an die gewandelten Verhältnisse" sein. Also in der Schweiz wie überall will man den gewandelten Verhältnissen Rechnung tragen, wobei man es hübsch unterläßt, zu sagen, was man damit meint, so daß der aufmerksame Leser sich erst aus Gesetzeswandlung, die man herbeiwünscht, von der Wandlung des Sinnes der bürgerlichen Politiker ein Bild machen kann. Mit der Wandlung und ähnlichen Bezeichnungen ist es wie mit dem Zeitgeist, auf den man sich ebenfalls beruft, worüber Goethe trefflich sagte:

„Was sie den Geist der Zeiten nennen,
Ist schließlich nur der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln."

Und wirklich, sieht man sich die Neuheiten eines solchen bürgerlichen Verfassungsentwurfs an, so leuchtet ihm der Geist des Kapitalismus aus allen Poren. Es heißt da, nach der „Neuen Zürcher Zeitung": Das Referendum wurde (im Verfassungsentwurf. Die Red.) nicht abgeschafft, sondern erschwert, da es heute nicht mehr die Waffe einer bedrängten Minderheit, sondern diejenige einseitiger Interessenpolitik ist. Diese Schweize „Demokraten" merken es nicht einmal, wie sie die hohlen Phrasen der Weltreaktion nachplappern. „Das absolute Jesuiten- und Klosterverbot hat der Entwurf fallengelassen." Also die Schweiz wird wieder Jesuiten und Klöster bekommen. Wie liberal, wie zeitgemäß! Das ist zwar nur ein Mittelchen, um die katholischen Bürger einzufangen, aber der heutigen „Jungliberalen" würdig. „Das Vereinsrecht sieht das Verbot von Vereinen vor, die die gewaltsame Beseitigung der verfassungsmäßigen Staatsform zum Ziele haben." Das ein solches Vereinsrecht keinen Nazibund treffen wird, wissen die Arbeiter aus Erfahrung. Aber ein solches Vereinsrecht im Lande Tells würde uns wirklich etwas kurios anmuten. Nach dem Gesetzgebungsrecht hat der Bund unter anderem auch die Befugnis, ja sogar die Pflicht, das „Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu begünstigen". Wie das geschehen soll, wird auch in schönen Worten gesagt, und zwar: „Die Gesetzgebung bestimmt insbesondere, unter welchen Voraussetzungen Berufsverbände öffentlich anerkannt werden und Beschlüsse solcher Verbände verbindlich erklärt werden können. Sie kann den Beitritt zu solchen Verbänden obligatorisch erklären". Und da eine kapitalistische Regierung immer tun wird, was sie kann, so läuft es also auch in der Schweiz auf Zwangsverbände hinaus. Die direkte Bundessteuer wird abgelehnt. Einwohner, die das schweizerische Bürgerrecht erworben haben, sollen erst nach weiteren zwanzig Jahren wählbar sein; wäre es dann nicht konsequenter zu bestimmen, daß das erst nach dem Tode erfolgen soll. Das Wahlverfahren für den Nationalrat wird der Gesetzgebung überlassen. Wenn die Schweizer wirklich so weit sind, so werden wir ihnen das Liedchen von Wahlgesetzen, wie es uns gesungen wurde, wiederholen. Sie werden daraus manches Nützliche erfahren. Auf dem Gebiete des Budgetrechts kann das Parlament die beantragten Staatsausgaben nur ablehnen oder herabsetzen, nicht aber erhöhen. Außerdem sollen die uns bekannten beratenden „Wirtschaftskreise" ins Leben gerufen und das Bundesgericht entpolitisiert werden; auf klares Deutsch übersetzt, heißt das bürokratisiert werden, von der Regierung abhängig sein.

Das ist nun die Waffe, die die bürgerlichen Politiker schmieden, nachdem die sozialistsche Initiative durchgefallen ist. Nun wird aber mancher erstaunt fragen: Wie, in der freien, demokratischen Schweiz soll so etwas möglich sein? Gewiß, es ist möglich. Das kapitalstische Bürgertum ist sich überall gleich. Die demokratische Form als solche ändert an den wirtschaftlichen Verhältnissen und ihren Folgen nichts, wenn diejenigen, die es betrifft, es nicht verstehen, die Demokratie als Waffe für den Fortschritt zu brauchen. Die Demokratie kann also, falsch angewandt, auch zur Reaktion führen, was wir übrigens an einigen Beispielen, vor allem in Deutschland, gesehen haben. Die Demokratie, falsch angewandt, kann sich auch selbst vernichten. Das arbeitende Volk in der Schweiz hat so manches in den Nachbarstaaten mit angesehen. Es ist also gewarnt und wird, so hoffen wir, die Faschisierung der Schweiz zu verhindern wissen.

Umtaufe deutscher Namen.

Die deutsch-polnische Verständigung und die Wirklichkeit.

Daß vor 15 Jahren in Posen, Bromberg, Thorn, Graudenz usw. deutsche Straßennamen umgetauft wurden, nahm nicht sehr wunder — selbst wenn es sich um die Namen eines Schiller oder Goethe handelte.

Jedoch heute? Im zweiten Jahr der deutsch-polnischen Verständigung?

So erfahren wir, daß in diesen Tagen Gewerbetreibende seitens des Magistrats der Stadt **Bromberg** die Aufforderung erhalten haben, ihren deutschen Vornamen auf Schilderreklamen in polnischer Sprache zu bringen, so z. B. statt des Vornamens Georg — Jerzy zu schreiben.

Eine weitere Meldung kommt aus **Posen**. Im Jahre 1855 hatte dort ein gewisser Gotthilf Berger für die Gründung einer Schule 50 000 Taler geschenkt und diese Summe später auf 65 000 Taler erhöht. Eine für damalige Zeiten außerordentlich hohe Summe. Daß Gotthilf Berger kein preußischer Chauvinist oder Hakatist war, sondern ein warmes Herz für das Polentum besaß, geht daraus hervor, daß er die vertragliche Bedingung stellte, daß neben dem Unterricht in deutscher auch Unterricht in polnischer Sprache erfolgen solle. Berger zu Ehren erhielt die neue Schule den Namen „Berger-Gymnasium".

Zur polnischen Zeit wurde das „Berger-Gymnasium" rein polnisch; das Deutsche verschwand als Unterrichtssprache. Es blieb aber der Name des Stifters. Wenigstens bis jetzt. Denn der Name Berger soll nun endgültig verschwinden. Das bisherige „Berger-Gymnasium" soll künftig „Präsident Ignatz Moscicki-Gymnasium" genannt werden.

Das tschechoslowakische Parlament einberufen.

Prag, 11. Juni. Der Präsident der Republik hat mit einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten Malypeter das Abgeordnetenhaus und den Senat für den 18. Juni einberufen.

Zur kriegerischen Rede Mussolinis.

Der Londoner „Daily Telegraph" unterzieht die Rede Mussolinis einer scharfen Kritik und warnt Italien davon die von Mussolini ins Lächerliche gezogene öffentliche Meinung zu verhöhnen und die eingegangenen Verpflichtungen mit Mißachtung zu streifen.

Der römische Berichterstatter des „Matin" befürchtet im Hinblick auf die Rede Mussolinis auf Sardinien den Verfall der Front von Stresa.

Aus Leningrad ausgewiesen.

Moskau, 11. Juni. In den letzten drei Wochen hat das Bundeskommissariat des Innern über 500 Personen bürgerlicher Abstammung das Aufenthaltsrecht in Leningrad entzogen. Sie müssen in Orten Aufenthalt suchen, die weit entfernt von Leningrad und Moskau liegen. Unter den Verbannten befinden sich viele ehemalige Offiziere und Kaufleute.

Anerkennung Liberias durch die Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Juni. Am Dienstag wurde bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten den Präsidenten von Liberia, Erwin Barclay, die formelle Anerkennung der Regierung von Liberia mitgeteilt haben. Seit fünf Jahren war diese Anerkennung immer wieder zurückgestellt worden, da Liberia sich weigerte, die Sklaverei abzuschaffen und andere soziale und wirtschaftliche Verbesserungen einzuführen. Der neue Plan des Präsidenten hat nunmehr den Wünschen Amerikas Rechnung getragen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Mittwoch, den 12. Juni, 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Straße 109, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur politischen Lage, 2. das Parteifest vom 23. Juni. Sämtliche Mitglieder der Vorstände, Revisionskommissionen und Vertrauensmänner der Ortsgruppen sind verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Aus Welt und Leben.

Vier französische Kolonialbeamte in der Wüste verdurstet.

Vier junge französische Kolonialbeamte aus Dakar (Senegambien) sind nach in Paris eingetroffenen Meldungen in den Wüsten des Sudans verdurstet. Man wartet auf Einzelheiten, die man von den englischen Kolonialbehörden zu erwarten hofft. Aus dem letzten Schreiben eines der Beamten geht hervor, daß die Verunglückten, die einen 8monatigen Heimaturlaub erhalten hatten, mit einem Raupenwagen den schwarzen Kontinent durchqueren und bis zum Nil durchstoßen, um von Aegypten aus die Heimreise per Schiff fortzusetzen. Nach den bisherigen aus englischer Quelle vorliegenden Nachrichten, hatten die vier jungen Leute, als ihr Kraftwagen infolge eines Motordefekts steckenblieb, den Nil zu Fuß erreichen wollen, sind aber unterwegs infolge Hitze und Durst ums Leben gekommen.

Neue Erdstöße im „Land der schlafenden Vulkane".

Kalkutta, 11. Juni. Die Gegend von Quetta wird täglich noch drei- bis viermal von leichten Erdstößen erschüttert. Sachverständige sind der Ansicht, daß die „Gegend der schlafenden Vulkane", selbst wenn Lavaausbrüche ausbleiben, unbewohnbar bleiben werde, da die Unsicherheit zu groß ist.

20 000 Flüchtlinge wurden bisher von der Bahn nach Indien befördert. Angeblich soll die Regierung den Bau eines neuen Stadtviertels, 8 Kilometer von Quetta entfernt, planen.

Fahrt in den Tod.

Aus Schwerin wird gemeldet: Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Berlin raste beim Ueberholen eines anderen Wagens gegen einen Baum. Die beiden Männer, Vater und Sohn, waren auf der Stelle tot; Frau und Tochter wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Fallschirmabsprung aus 7226 Meter.

Der bekannte sowjetrussische Flieger und Fallschirmspringer Konsulja sprang aus einer Höhe von 7226 Meter ab und überbot damit den Weltrekord im Fallschirmabsprung ohne Sauerstoff-Apparat.

Das Lösegeld für den kleinen Weyerhäuser gefunden.

Aus Washington wird berichtet: Das Justizamt gab bekannt, daß im Falle der Entführung des kleinen Weyerhäuser der Mitbeteiligte Waley ein Geständnis abgelegt hat, so daß das Versteck von 90 000 Dollar von dem Entführungsgeld 5 Meilen von Saltlake City aufgefunden wurde. Das Geld war vergraben.

Sport.

Kapiak Sieger

des Vier-Etappen-Rennens.

Das Vier-Etappen-Rennen Warschau — Wloclawek — Posen — Lodz — Warschau endete mit einer Ueberraschung. Sieger dieses Rennens über insgesamt 723 Kilometer wurde Karpiak vom Sportverein „Prond"-Warschau in 27 Stunden 34 Minuten 45 Sekunden vor Bober 27:45:07, Kudlak, Ignaczak, Lipinski, Wiencek, Igo, Kielbasa, Sobol und Kulicki.

Der Lodzer Kolodziejczyk, der eine überragende Fahrweise an den Tag legte und die Etappe Warschau—Wloclawek als Sieger beendete, schied in der zweiten Etappe durch Defekte aus. Wiencek hatte auch reichlich Pech und belegte in der allgemeinen Klassifikation den sechsten Platz.

Vom Daviscup

Südafrika — Polen 3:2.

Das Viertelfinale um den Daviscup in Warschau zwischen Polen und Südafrika endete mit einem Siege der Gäste von 3:2.

In Paris siegte Australien über Frankreich 3:2 und in Berlin siegten die Deutschen über Italien 4:1.

Die Halbfinale werden somit bestreiten: Australien — Deutschland und Tschechoslowakei — Südafrika.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike.
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(40. Fortsetzung)

„Unter welcher Beschuldigung?"

„Ich klage sie der Beihilfe zum Mord an! Der Beihilfe nur!"

„Das ist nicht möglich, Herr Richter. Es liegt doch nichts gegen sie vor, nur die Aussage eines Verwandten, dem sie nicht gegenübergestellt wurde. — Und übrigens, wenn dieser Mann je die Wahrheit sagte, was würde es beweisen?"

„Herr Rechtsanwalt, Sie können diese Fragen, wenn es nötig wird, vor dem Gerichtshofe diskutieren. Für den Augenblick ist mein Entschluß gefaßt."

„Ich kann doch nicht gutheißen, daß diese Dame verhaftet wird — auch ich habe eine Pflicht zu erfüllen; — ohne Beweis, ohne Gegenüberstellung, das darf nicht zugelassen werden —"

„Herr Rechtsanwalt, ich wiederhole Ihnen, daß mein Entschluß gefaßt ist. Ich bin niemand darüber Rechenschaft schuldig. Ich werde die Haussuchung morgen früh stattfinden lassen. Wenn Sie die Güte haben, auf die gesetzliche Benachrichtigungsfrist von vierundzwanzig Stunden zu verzichten, können Sie anwesend sein."

„Gewiß, ich verzichte auf die Frist, je rascher es geschieht, desto besser ist es."

Nun näherte sich Commines Nadia Jordan. Sie war sitzengeblieben, sehr bleich, die Augen weit offen, doch ohne Tränen. Sie schien leblos, so betroffen, daß es einer Betäubung gleichkam!

Commines faßte nach ihren Händen:

„Seien Sie mutig, gnädige Frau, ich bin bei Ihnen."

Er berührte Sie an der Schulter mit einer schützenden Gebärde.

„Vertrauen Sie darauf, daß dieser Irrtum, dieser schwere Traum bald vorüber sein wird."

Als Nadia die Stimme ihres Anwalts hörte, die bewegten Worte ihres Geliebten, schien sie zu erwachen. Ihre Lider senkten sich über ihre Augen, die leer und unwirklich blickten.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, glauben Sie an mich, was sich auch ereignen wird, Sie, mein Beistand."

Der Richter gab dem Wachtmeister ein Zeichen.

„Machen Sie sich bereit."

Nadia Jordan erhob sich, streckte den Fesseln ihre zarten Gelenke entgegen, aus denen die blauen Adern leuchteten, und dann, aufrecht wie eine jugendliche Königin, die man zum Tode führte, überschritt sie die Schwelle und verlor sich in dem Gange der Angeklagten, dem Wege der Schmerzen.

16.

Rechtsanwalt Rene Commines beeilte sich, in seine Kanzlei zu gelangen. Das Büro in seinen beruhigenden Farben, den einladenden Sesseln war seit Jahren Zufluchtsstätte manchen Kummers! An diesem Abend flüchtete sich der Rechtsbeistand selbst hierher. Das armselige blutende Wild und der stolze König der Schöpfung haben in den Stunden des Leidens denselben Wunsch gemein, beide wollen sich von der feindlichen Außenwelt absondern.

Seitdem Commines das Amtszimmer des Richters verlassen, glaubte er, daß die Welt für ihn versunken sei. Ein einziges Bild stand unbegreiflich und unfaßbar vor seinen Augen. Nadia, wie sie von dem riesigen Wachtmeister abgeführt wurde, in aufrechter Haltung und so zerbrechlich! Eine Stimme wiederholte in ihm mit schmerzlicher Eindringlichkeit: Nadia ist im Gefängnis, Nadia ist im Kerker! Dieser Gedanke schwirrte in seinem Kopfe und klammerte sich fest wie eine Fledermaus an dem Dachbalken. Er verlangte nun nach einer Stunde der Einkehr. Um jeden Preis mußte er einen Diwan finden, eine dunkle Ecke, in der sein Gesicht sich unter dem Schmerz ohne Scheu verzerren konnte. Er kehrte deshalb eilig heim.

Schon an der Schwelle bemerkte er den fragenden Blick der Hausmeisterin. Er hörte Schritte auf den Treppen; Stimmen, die laut sprachen, und als er seine Räume betrat, erriet er unschwer, daß es keine Klienten waren, die im Salon warteten.

Ein Mann in einem Raglan verhandelte mit der Sekretärin. Er bemerkte kaum den Advokaten, als er sich schon an ihn hängen wollte.

„Herr Doktor, wir hören von der Verhaftung von Frau Jordan. Ich bin Gerichtsreporter der Zeitung „Aurore". Könnten Sie mir sagen —"

„Einen Augenblick, einen Augenblick nur!"

Es gelang Commines, den Mann mit der beruflichen Neugierde abzuschütteln, und er trat in sein Büro, verriegelte die Türen.

Er warf Hut, Mantel und Mappe weg: endlich war er in seinem Bau! Doch das Telephon ließ sich gebieterisch hören.

„Hallo!"

„Hier ist das „Journal", ich möchte mit Rechtsanwalt Commines sprechen."

„Rechtsanwalt Commines ist nicht heimgekommen."

Der Advokat hängte zur Vorsicht den Hörer nicht wieder ein, er warf sich in einen der tiefen Polsterstühle und sprach zu sich selbst: — Diesen Morgen war alles eitel Sonne und Freude. Nadia lächelte. Die Liebe kannte keine Grenzen. Und jetzt am Abend, da ist Nadia im Kerker, so gehen die Dinge; so geht es!—

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater Heute 7.30 Uhr Warszawianka
Sommertheater Heute 9 Uhr Obrona Keysowej
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr Kolorowy zięć
Zirkus „Arena": Heute 4.30 und 8.30 Uhr Zirkus unter Wasser
Capitol: Die Rache des Herrn X
Casino: Der Mensch, der seinen Kopf verkaufte
Corso: I. Csibi. II. Der unsichtbare Mensch
Europa: Wonder Bar
Grand-Kino: Der unerschrockene Tarzan
Metro u. Adria: Das Herz der Indianerin
Miraż: Der gemalte Vorhang
Palace: Die Nacht der Wunder
Przedwiośnie: Antek Polizeimeister
Rakieta: Die 10 vom Pawiak
Sztuka: Die Goldsucherinnen